

In Versailles traf man alle wichtigen Persönlichkeiten des Landes, hier wurden Verbindungen geknüpft, Intrigen gesponnen und Liebschaften gepflegt. Alle versuchten, sich beim König einzuschmeicheln, um einen höheren Rang, ein Privileg oder einfach nur eine Geste des Wohlwollens zu erlangen. Und man versuchte, die anderen Adligen bei jeder Gelegenheit auszustechen. Täglich wurde die Hofgesellschaft durch Feste aller Art, Opernaufführungen, Maskenbälle, Theater, Feuerwerke, Spiele und vieles mehr unterhalten und beschäftigt. Selbstverständlich erwartete man von den Adligen einen entsprechend aufwendigen Lebensstil: Die neuesten und teuersten Kleider, Schmuck, eine große Dienerschaft und eine prunkvolle Unterkunft gehörten dazu.

Genauso wichtig war es aber auch, dass man sich bei Hofe angemessen benehmen und elegant auftreten konnte. Tanzlehrer brachten den Adligen bei, wie man sich dem König angemessen näherte, wie man eine Dame elegant umschmeichelte, wie man „höflich“ parlierte (von frz.: parler), wie man sich würdig bewegte und eine gute Figur beim Tanz abgab. Solche Benimmregeln nennt man auch *Etikette*. Die Unterwürfigkeit der Höflinge nahm oft absurde Züge an. So wurde zum Beispiel eifersüchtig darum gestritten, wer dem König beim *Grand Lever* (Aufstehen) die Schuhe anziehen, den Nachtopf leeren oder das Hemd reichen durfte.

Besonders der Tanzunterricht gehörte für viele zum täglichen Pflichtprogramm, nicht zuletzt, weil auch der König selbst ein begeisterter Tänzer war und in vielen Balletten selbst auftrat. Die Tänze waren aber nicht so frei wie heute: in Hunderten von Regeln war genau festgelegt, wie man sich zu bewegen hatte und welche Schritte erlaubt waren. Zu den Tänzen, die bei Hof besonders beliebt waren und das Lebensgefühl und Selbstverständnis des Adels in besonderer Weise auszudrücken vermochten, gehörte das **Menuett**, ein mäßiger bis schneller Gesellschaftstanz im Dreiertakt.

Aufgabe: Versucht das folgende kleine Menuett, das aus Lullys Oper „Armide“ stammt, selbst zu musizieren. Je nach Möglichkeiten könnt ihr alle drei Stimmen verteilen oder aber auch nur die oberste oder die beiden Oberstimmen spielen. Eure Lehrkraft sollte euch auf dem Klavier begleiten, wenn ihr nicht alle Stimmen selbst spielt. Eine/r von euch sollte dirigieren. Denkt beim Spielen daran, dass es sich um einen flotten Tanz handelt. Wer kein Instrument spielt, kann sich schon mit der Tanzanleitung beschäftigen und versuchen den Grundschrift des Menuetts selbst herauszufinden.

Menuet

aus: „Armide“, Prologue, Nr. 10

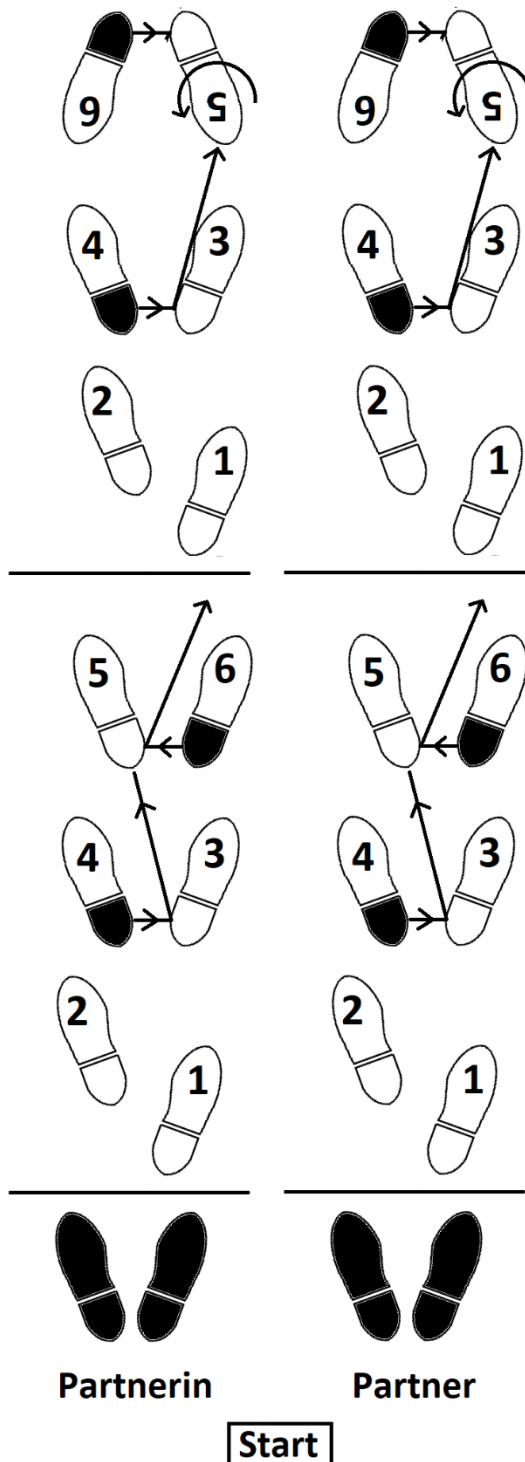
Reverenz / Zwischenteile

J.B. Lully

Musical score for the first part of the Minuet, labeled "Reverenz / Zwischenteile". It consists of three staves (treble, alto, and bass clefs) in 3/4 time. The music is a simple, rhythmic dance piece with a repeat sign at the end.

Hauptteil / Grundschrift

Musical score for the main part of the Minuet, labeled "Hauptteil / Grundschrift". It consists of three staves (treble, alto, and bass clefs) in 3/4 time. The music is a simple, rhythmic dance piece with a repeat sign at the end.



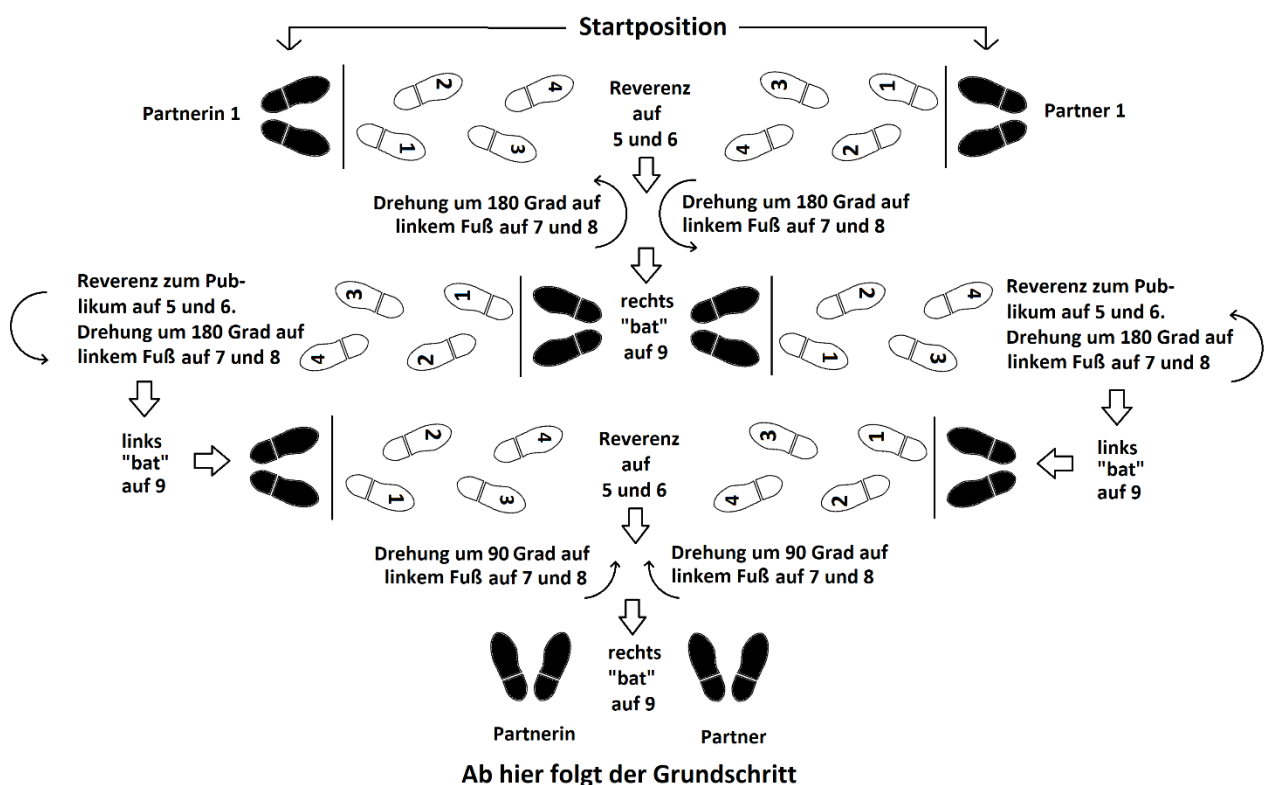
Beim Tanz eines Menuetts bilden jeweils zwei Dreiertakte eine Bewegungseinheit, ein sog. **Pas de Menuett**. Das Grundmetrum ist also: **1 2 3 4 5 6** (mit Betonungen auf 1 und auf 4). Den Grundschritt kann zunächst jede/r für sich üben. Beim Start stehen beide Füße leicht nach außen gerichtet nebeneinander. Es folgen auf die Zählzeiten 1, 2 und 3 drei kleine Schritte vorwärts (rechts, links, rechts), auf der Zählzeit 4 folgt nun kein Schritt nach vorne, sondern der linke Fuß „battiert“, d.h., dass mit der linken Ferse leicht gegen die rechte Ferse getippt wird, bevor selbiger linker Fuß dann auf der Zählzeit fünf einen Schritt vorwärts macht. Das gleiche unternimmt auf den Zählzeiten 6 und 1 der rechte Fuß. Beim Battieren ist eine leichte Beugung der Knie üblich. Getanzt wird also „rechts – links – rechts – links – links – rechts | rechts – links – rechts – links – links – rechts“, wobei die unterstrichenen Bewegungen das „bat“ darstellen (1 2 3 bat 5 bat | 1 2 3 bat 5 bat). Wenn jede/r diesen Grundschritt in relativ flottem Tempo beherrscht, könnt ihr Paare bilden und den Grundschritt üben wie in der nebenstehenden Grafik angegeben. Die Partner stellen sich nebeneinander und fassen sich locker an den Händen. Mehrere Paare können hintereinander stehen. Dann geht es vier Takte oder zwei Pas de Menuetts vorwärts, wobei kurz vor Schluss eine Drehung um 180 Grad erfolgt. Dazu lasst ihr euch kurz los und fasst dann schnell wieder zu, bevor es zurück geht. Die Drehung erfolgt auf dem linken Fuß auf der Zählzeit fünf. Auf sechs kommt der „bat“, sodass quasi wieder die Ausgangsposition in die andere Richtung erreicht ist.

Eine Abfolge des Grundschrittes dauert acht Takte – vier Takte hin und vier Takte wieder zurück. In dem kleinen Menuett von Lully wird dieses Modell zwei Mal hintereinander ausgeführt. Übt diesen Teil und lasst eure Musiker*innen dabei die Takte 7-22 mehrfach wiederholen.

Wenn ihr den Grundschrift könnt, solltet ihr euch als nächstes mit den Ehrerbietungen, den sog. „Reverenzen“ beschäftigen. Dabei handelt es sich um kleine Verneigungen, bei denen man etwas in die Knie geht, den Oberkörper aber aufrecht hält. Mit den Reverenzen beginnt und endet das Menuett. Für die Reverenzen – also auch zu Beginn des Menuett-Tanzes – stehen sich Partnerin und Partner zunächst im Abstand von ungefähr fünf bis sechs Metern einander gegenüber.

Die folgende Grafik liest sich von oben außen nach oben innen, in der zweiten Zeile dann von innen nach außen, in der dritten Zeile wieder von außen nach innen, dann folgt nach einer Vierteldrehung der Grundschrift. Zu beachten ist, dass die einzelnen Zeilen der Abbildung nur deshalb untereinander stehen, weil es anders nicht darstellbar ist. Die Bewegung vollzieht sich tatsächlich nur aufeinander zu und wieder voneinander weg, um die Zuschauer mit einer Reverenz zu begrüßen.

Der Abschnitt, zu dem die Reverenzen am Anfang und am Schluss des Menuett-Tanzes erfolgen, besteht aus sechs Dreivierteltakten, man zählt am besten zwei Mal bis neun:



Die Partner kommen also vier Schritte aufeinander zu (rechts, links, rechts, links), erweisen auf 5 und 6 Reverenz, drehen sich auf 7 und 8 immer noch auf dem linken Fuß um 180 Grad und battieren auf Zählzeit 9 mit dem rechten Fuß. Nach der dritten Zeile erfolgt nur eine 45-Grad-Drehung, sodass die Ausgangsposition für den Grundschrift erreicht ist. Die Paare stehen nun hintereinander.

Wenn die Reverenzen und der Grundschrift funktionieren, muss noch geklärt werden, was bei den Zwischenteilen passiert. Bei diesen wird ebenfalls zweimal bis neun gezählt. In Versailles waren auch dieser Zwischenteile bis ins kleinste Detail geregelt. Aber da wir nicht mehr im 17. Jahrhundert leben, dürft ihr euch selbst etwas ausdenken. Arbeitet dazu in Vierergruppen (zwei Paare) und achtet darauf, dass bei euren Tanzkreationen keine größeren Strecken zurückgelegt werden, sondern auf der Stelle oder in kleinen Kreisbewegungen agiert wird, damit ihr euch nachher nicht ins Gehege kommt.



Am Hofe waren selbstverständlich auch die besten Musiker, Dichter, Künstler und Architekten des Landes beschäftigt. Mehrere Orchester sorgten bei jeder Gelegenheit für die passende Musik. Alle arbeiteten nur auf ein Ziel hin: *la gloire* (den Ruhm) und das Ansehen des Königs zu verherrlichen. Sie wurden zu Instrumenten der königlichen Selbstinszenierung.

Besonders der Komponist Jean Baptiste Lully (1632-1687) schaffte es immer wieder, sich als Hofkomponist die Gunst des Königs zu sichern. Die beiden kannten sich seit Kindertagen und waren begeistert von Tanz und Musik. Lully schrieb hauptsächlich Opern und Ballette für den König. Die Besonderheit war, dass er mit Dichtern wie Molière Musik, Theater und Tanz in prunkvollen Inszenierungen zusammenführte. Oft wurden die Balletteinlagen der

Opern – einzelne Instrumentalstücke, für die Berufstänzer engagiert wurden – auch auf Bällen gespielt, so dass die Adligen dann ihre Tanzkünste unter Beweis stellen konnten.

Warum aber hat der König diesen unglaublich kostspieligen Aufwand betrieben, für den das Volk völlig entrechtet und geknechtet darben musste? Dahinter stand nicht nur sein Geltungsbedürfnis oder die Freude am Feiern: Es ging um die Sicherung seiner Machtstellung innerhalb Frankreichs. Um als souveräner König über ganz Frankreich herrschen zu können, musste er dafür sorgen, dass alle hohen Adligen, die ihm gefährlich werden konnten, unter seiner Kontrolle blieben. Dazu diente das Schloss Versailles: hier war er sicher vor der Stadtbevölkerung von Paris, und hier versammelte er alle wichtigen Adligen des Landes, unterwarf sie einer strengen Etikette und beschäftigte sie mit Tanz, Theater und Intrigen. Die Teilnahme war keine freiwillige Freizeitbeschäftigung, sondern Pflicht, wie der Herzog von Saint-Simon in seinen Memoiren vermerkte: „Es wurde den Vornehmen übel vermerkt, wenn sie den Hof nicht zu ihrem ständigen Wohnsitz machten. ... Die sich nie oder fast niemals blicken ließen, konnten der vollkommenen Ungnade gewiss sein.“

Für die Adligen gab es kaum ein privates Leben am Hof, alles wurde reguliert und einer extremen sozialen Kontrolle unterworfen. Auf diese Weise entmachtete Ludwig XIV. den französischen Adel unmerklich und machte ihn sich gefügig. Die höfischen Tänze waren keineswegs nur Vergnügen, sondern Pflicht. Aus diesem Kontext erklärt sich die Redewendung „jemanden antanzen lassen“.